



You have downloaded a document from  
**RE-BUS**  
repository of the University of Silesia in Katowice

**Title:** In Sorge um ein religiöses Klima in der Familie

**Author:** Ireneusz Celary

**Citation style:** Celary Ireneusz. (2012). In Sorge um ein religiöses Klima in der Familie. "Studia Pastoralne" (Nr 8 (2012), s. 108-118).



Uznanie autorstwa - Użycie niekomercyjne - Bez utworów zależnych Polska - Licencja ta zezwala na rozpowszechnianie, przedstawianie i wykonywanie utworu jedynie w celach niekomercyjnych oraz pod warunkiem zachowania go w oryginalnej postaci (nie tworzenia utworów zależnych).



UNIwersytet ŚLĄSKI  
W KATOWICACH



Biblioteka  
Uniwersytetu Śląskiego



Ministerstwo Nauki  
i Szkolnictwa Wyższego

**Ks. Ireneusz Celary**

Uniwersytet Śląski w Katowicach

Wydział Teologiczny

## IN SORGE UM EIN RELIGIÖSES KLIMA IN DER FAMILIE

Wir leben in einer Zivilisation, die programmatisch und ohne jegliche Bedenken die Säkularisierung fördert<sup>1</sup>. Papst Benedikt XVI sagt auch in seiner Enzyklika *Caritas in veritate* (29 VI 2009): „Die heutige Welt ist von bestimmten auf der religiösen Grundlage basierenden Kulturen durchdrungen die nicht den Menschen zur Kommunion führen, aber ihn bei der Suche nach individuellem Wohlstand isolieren” (Nr. 55).

Häufig führt dieses Wohlbefinden die Leute zur Ablehnung Gottes und des religiösen Lebens. Der Papst betont „Ohne Gott weiß der Mensch nicht wohin es geht und kann auch nicht verstehen, wer er ist”<sup>2</sup>. Das menschliche Wesen, welches eine geistige Natur besitzt, realisiert sich auch vollständig in zwischenmenschlichen Beziehungen. Dies gilt vor allem, wie wir in der Dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* lesen, in der familiären Gemeinschaft, wo jedes Kind durch das Sakrament der Taufe in die lebendige Relation zwischen Gott und der Kirche einbezogen wird. Denn zuhause sollen die Eltern einander und für ihre Kinder die ersten Zeugen des Glaubens und der Liebe Christi sein (vgl. Nr. 35).

In der Tat hat die Familie eine besondere Möglichkeit für die Erfüllung ihrer pädagogischen Funktion. Daraus folgt auch die Tatsache der Verantwortung der Familie bezüglich des jungen Menschen. „Die Eltern, weil sie den Kindern das Leben übertragen haben, sind im höchsten Grade verpflichtet zur Erziehung ihrer

---

<sup>1</sup> Vgl. M. Dziewiecki, *Wychowanie w dobie ponowoczesności*, Kielce 2002, S. 14–30.

<sup>2</sup> Benedikt XVI, Enzyklika *Caritas in veritate*, Nr. 78.

Nachkommen und müssen darum als Erst- und Haupterzieher anerkannt werden” (GE 3). Man muss auch beachten, dass der Wert der Erziehung der Nachkommen von der persönlichen Kultur der Eltern, und oft von ihrem Bildungsniveau sowie der Tiefe des bekennenden Glaubens, abhängig sind<sup>3</sup>.

Die christlichen Eltern sollten darum ab den jüngsten Jahren die Kinder Respekt vor Gott und den Nächten lehren<sup>4</sup>. Als erste Erzieher und Katecheten ihrer Kinder sollten sie sich ihres religiösen Wissens, ihrer pädagogischen Sachkenntnisse und Verantwortung für das Kind und seine religiöse Erziehung bewusst sein. Außerdem müssen sie die Notwendigkeit der Schaffung einer christlichen Atmosphäre in ihrer Familie verstehen. Man muss hier auch die riesige Rolle der christlichen Familie bei der Integration aller ihrer Mitglieder mit der lokalen Kirche, besonders mit der Pfarrgemeinde, erwähnen. Papst Benedikt XVI bittet darum die christlichen Eltern, dass sie „ihren Kindern glauben helfen”, dass sie „sie auf dem Weg zu und mit Jesus begleiten”, weil „das Leben in der Familie fröhlicher und offener wird, wenn Gott in ihm anwesend ist, und wenn man seine Nähe im Gebet erfährt”<sup>5</sup>.

### **DIE PÄDAGOGISCHE BEEINFLUSSUNG DER ELTERN IM RELIGIÖSEN ERZIEHUNGSPROZESS DER KINDER**

Jeder Mensch, ohne Rücksicht auf seine Herkunft, Kultur, Volksangehörigkeit, Religion, besitzt ein angeborenes Recht auf Erziehung<sup>6</sup>. Dieses Recht beruht auf seiner Würde, und ist nicht nur durch die Regelungen einzelner Staaten, sondern auch durch die internationale Gesetzgebung geschützt. In der Vielfalt der Subjekte, die für die Erziehung verantwortlich sind, nimmt hauptsächlich die Familie einen wesentlichen Platz ein. Daran erinnert das Thema des diesjährigen VI Welttreffens der Familien (Mexiko, 17 I 2009): „Familie als Schule der menschlichen und christlichen Werte” wo man betonte, dass die Umgebung der Familie eine Schule der Menschlichkeit und des christlichen Lebens für alle Mitglieder, aber vor allem für die Kinder, sein soll. Nach Meinung von Benedikt XVI ist die Familie der einzige Platz, wo man das Erleben der Werte des Lebens, der Gesundheit, der Freiheit, des Friedens, der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Arbeit, des Einverständnisses und des gegenseitigen Respekts erlernen kann. Nach Meinung des Papstes nimmt die Familie in der religiösen Erziehung den ersten Platz ein<sup>7</sup>.

<sup>3</sup> Vgl. E. Mitek, *Pedagogika dla teologów*, Wrocław 1995, S. 101.

<sup>4</sup> Vgl. H.M. Jankowski, *Problem wychowania w katechezie*, Cieszyn 2001, S. 47.

<sup>5</sup> Benedykt XVI, *Rodzina, szkoła, parafia – miejsca formacji chrześcijanina*, Monachium, 10 IX 2006, „L'Osservatore Romano” (polnische Ausgabe) 11,1 (2006), S. 19.

<sup>6</sup> Benedykt XVI, List o pilnych zadaniach wychowania, 21 I 2009, „Sprawy Rodziny” 87,3 (2009), S. 9.

<sup>7</sup> Vgl. Katolicka Agencja Informacyjna, *Kongres i VI Światowe Spotkanie Rodzin w mieście Meksyk*, „Sprawy Rodziny” 86,2 (2009), S. 39, 40.

Viele christliche Eltern stellen sich die Frage, wann man die religiöse Erziehung anfangen soll? Hier fallen vielfältigste Antworten. Ein Teil der Eltern behauptet, dass der Moment am günstigsten ist, wo das Kind anfängt, die es umgebende Welt wahrzunehmen, oder wenn es anfängt zu sprechen. Gläubige, aber nur unregulär praktizierende Eltern, welche hauptsächlich den Katecheten und Priestern den Erziehungsprozess zuschreiben, meinen wiederum, dass es reicht, wenn man die religiöse Erziehung dann anfängt, wenn das Kind zur Schule geht und die Möglichkeit hat, an der religiösen Lehre teilzunehmen.

Papst Benedikt XVI, in Antwort auf diese Fragen, ermahnt die Eltern: „Schon im kleinen Kind verbirgt sich ein großes Verlangen nach Wissen und Verstehen, das sich in immer mehr gestellten Fragen und Bitten um Erklärung ausdrückt“<sup>8</sup>. Die Eltern müssen sich demnach bewusst sein, dass das Kind den ersten Begriff von Gott und von seinem Subjekt aus Elementen der Elternmodelle schafft. Das Bild der Eltern hat im verschiedenen Verhältnis, aber in unbedingter Weise, Einfluss auf die psychischen Bedingungen, in denen das Kind eine bestimmte Idee von Gott und in der Konsequenz so eine und nicht andere Stellung gegenüber Gott hat<sup>9</sup>. Denn das, was das Kind imstande ist von Gottes Autorität zu begreifen, von seiner Obhut über uns, von seiner Vergebung, wird nicht zuerst in abstrakter Weise durch Indoktrination angenommen. Das muss durch es vorher erlebt, gesehen, empfunden werden, und das findet statt, wenn es das alles im Leben des Vaters und der Mutter wieder findet. Darum ist es verständlich, dass im Falle eines gestörten Verhältnisses zwischen Vater-Mutter und Eltern-Kind, das Kind weniger wesentliche Elemente für den religiösen Begriff hat. Spätere abstrakte Begriffe und die ganze Doktrin werden eher seinen Intellekt berühren, aber nicht immer die Prozesse der Seele erwecken<sup>10</sup>. Logisch ist darum das Postulat, dass die Eltern sich immer bemühen sollten, im Einklang mit dem ihnen eingepflanzten, Gottesbild zu leben.

Das Kind versteht demnach bedeutend früher das Verhalten der Personen aus seiner Umgebung, als es das mit Worten ausdrücken kann. Dem Kind ist es auch leichter, Gott durch die Erfahrung familiärer religiöser Relationen zu erkennen, durch den Kontakt mit dem Vater und der Mutter, durch das Leben im Klima der gegenseitigen Liebe der Eltern und der Eltern zum Kind<sup>11</sup>. Diese Verflechtung der Fesseln der Liebe, die Wärme der Nähe und der Zärtlichkeit, das Gefühl der Sicherheit, der Gemütszustand und das ganze Klima des familiären Lebens erachtet man heute als privilegierten, äußerst bedeutsamen Weg zum Glauben, zum Erkennen Gottes, zur Gestaltung eines richtigen Gottesbildes<sup>12</sup>.

<sup>8</sup> Benedykt XVI, *List o pilnych zadaniach...*, S. 13.

<sup>9</sup> Vgl. J. Wilk, *Wpływ rodziców na religijność dziecka do lat 6. Psychologiczny aspekt problemu*, „Roczniki Teologiczno-Kanoniczne” 22,6 (1975), S. 68–73.

<sup>10</sup> Vgl. A. Godin, *Le Dieu des parents e le Dieu des enfents*, Tournai 1962, S. 21.

<sup>11</sup> Vgl. P. Poręba, *Pedagogizacja rodziców*, „Studia Warمیńskie” 2 (1969), S. 422–487.

<sup>12</sup> Vgl. J. Wilk, *Katecheza jako podstawowa funkcja katechumenatu rodzinnego*, „Seminare” 12 (1977), S. 75–91.

Das Kind spürt demnach intuitiv um sich die Anzeichen des religiösen Lebens und fügt sich gerne in das ein<sup>13</sup>. Das ist nicht nur eine Theorie, sondern das Ergebnis von Forschungen im Bereich der Religionspsychologie, die im Kind die Wechselbeziehung zwischen der Relation mit dem Vater und der Mutter und folglich zwischen dem Bild der Eltern und der Idee von Gott enthüllen<sup>14</sup>. Papst Benedikt XVI ruft den christlichen Eltern zu, dass sie fest und für immer in der gegenseitigen Liebe verharren denn „das ist das Erste und große Geschenk, das die Kinder brauchen [...], um im Frohsinn des Geistes zu wachsen, um Vertrauen zu sich selbst und zum Leben zu erwerben und dadurch folglich lernen, zu einer authentischen und großzügigen Liebe fähig zu sein“. „Liebe, die ihr euren Kindern schenkt, [schreibt weiter der Papst] soll euch den Stil und den Mut eines wahrhaften Erziehers übertragen, mit dem Zeugnis eines, den bekennenden Regeln entsprechenden Lebens, und auch mit der Entschlossenheit, die zur Temperierung des Charakters der neuen Generationen nötig ist [...]. In dieser Weise werdet ihr eure Kinder mit dem kostbarsten und beständigsten Erbe, das auf dem Beispiel des alltäglich gelebten Glaubens besteht, bereichern“<sup>15</sup>.

### DIE FAMILIENKATECHESE ALS BEDINGUNG DER RELIGIÖSEN KINDERERZIEHUNG

Neben der Erziehungsumgebung in der Pfarrei und der Schule wird jede christliche Familie heute zum Lebensraum der Verwirklichung einer dreifältigen Mission Christi u.a. der Religionslehre<sup>16</sup>. Die Familie ist nicht wie eine Schule, wo man das Evangelium als Wissenschaft lehrt, sondern sie ist ein Lebensraum, wo das Kind die Werte des Evangeliums durch Erlebnis und Erfahrung assimiliert. Die Unterweisung des Evangeliums in der Familie wird mehr in Form der Erziehung als der Belehrung realisiert<sup>17</sup>. Demnach ist die Gründung einer authentischen Atmosphäre des Religionslebens in der Familie, wodurch das Familienleben die Ausstrahlung des Evangeliums wird, eine grundsätzliche Aufgabe der familiären Religionslehre: „auf dem Weg des Glaubens und so zu sagen der christlichen Urheberschaft und der Schule der Nachahmung Christi“<sup>18</sup>. Aus diesem Grund sollten die christlichen Eltern die ersten Religionslehrer sein, „die ersten Verkünder des Evangeliums

<sup>13</sup> Vgl. J. Król, *Wpływ posiadanego obrazu ojca na pojęcie Boga u dzieci*, in: *Psychologia religii*, hg. von Z. Chlewiński, Lublin 1982, S. 181–223.

<sup>14</sup> Vgl. J. Grześkowiak, *Misterium małżeństwa*, Poznań 1996, S. 241.

<sup>15</sup> Benedykt XVI, List z okazji przekazania „Listu o wychowaniu“, 24 II 2008, „Sprawy Rodziny“ 87,3 (2009), S. 16, 17.

<sup>16</sup> Vgl. Z. Narecki, *Duszpasterstwo zwyczajne w parafii a urzeczywistnianie Kościoła*, Lublin 2001, S. 231.

<sup>17</sup> Vgl. M. Majewski, *Zainteresowanie katechezą rodzinną i próby jej interpretacji*, „Roczniki Teologiczno-Kanoniczne“ 22,6 (1975), S. 39–53.

<sup>18</sup> Johannes Paul II, Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio*, 22 XI 1981, Nr. 39.

gegenüber den Kindern<sup>19</sup>. Sie als Erste sollten das Kind von Gott belehren, sie sollten in einer Atmosphäre der Liebe die ersten Wahrheiten von ihm übermitteln, und dadurch unersetzliche Glaubenslehrer werden. Sie tun das nicht nur im eigenen Namen, sondern auch im Namen der Kirche, denn „der Evangeliumsdienst und die Religionslehre der Hauskirche stammen von der alleinigen Mission der Kirche und sind dem Bau des einzigen Leibes Christi unterstellt“<sup>20</sup>.

Man kann also sagen, das die familiäre Katechese mit der Geburt des Kindes beginnen sollte, so wie es bei der Befriedigung seiner psychischen Bedürfnisse wie Sicherheit, Akzeptanz und Liebe ist. Von der Taufe ab sollten die Eltern schon das Kind in den persönlichen Kontakt mit Gott einführen<sup>21</sup>. Dabei sollte sie jedoch die ganze Hausgemeinschaft begleiten: die Personen, ihr Verhalten, gegenseitige Bezüge, die Lebenskultur; die umgebenden Gegenstände haben nämlich einen intensiven Einfluss auf die religiöse Erziehung des Kindes<sup>22</sup>.

Auch die Interessiertheit des Kindes für die äußere Welt kann von den Eltern zur Aufnahme von Gesprächen über religiöse Themen genutzt werden. Dabei können auch verschiedene religiöse Symbole helfen. Fast in jeder christlichen Wohnung befinden sich ein Kreuz, religiöse Bilder, die Bibel. Wir besitzen auch einen Rosenkranz, Gebetbücher, Medaillons, Kerzen, religiöse Bücher. Jede dieser Wirklichkeiten kann als Ausgangspunkt für die Rede mit Gott dienen. In einigen Häusern befindet sich auch ein ausgewiesener Ort, wo die Familie sich zum Gebet versammelt. Das Polnische Episkopat erinnert die Eltern, welche große Bedeutung in der Familiekatechese vor allem das Gebet im Familienkreis hat. Die polnischen Bischöfe schreiben: „Aus eurer Berufung geht die besondere Aufgabe der Erziehung der Kinder mit Liebe zum Gebet hervor. Das prinzipielle und unersetzliche Element dieser Erziehung ist euer konkretes Beispiel, das Zeugnis des Glaubens. Nur dann, wenn ihr selbst betet, besonders gemeinsam mit den Kindern, und Gott im Himmel die Freuden und Leiden, Hoffnungen und Traurigkeiten eures Familienlebens anvertraut, werdet ihr die Kinder in eine besondere Vertrautheit mit Gott hereinführen“<sup>23</sup>.

Man kann sagen, dass das Gebet der ganzen Familie eine Liturgie für die ganze Familie bedeutet. Die Eltern dürfen jedoch nicht vergessen, dass das gemeinsame Gebet nicht das persönliche ersetzt. Das gemeinsame Gebet soll das Kind zum persönlichen Gebet vorbereiten. Es ist daher auch gut, wenn die Eltern gemeinsam mit den Kindern am Abend das Schuldbekenntnis machen können<sup>24</sup>. Als Erzieher

<sup>19</sup> Vgl. ebd.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., Nr. 53.

<sup>21</sup> Vgl. J. Tarnowski, *Człowieczeństwo, dialog i komunია*, „Ateneum Kapłańskie” 76,103 (1984), S. 2–54.

<sup>22</sup> Vgl. J. Grzeškowiak, *Misterium...*, S. 244.

<sup>23</sup> Episkopat Polski, List na Niedzielę Świętej Rodziny *Przypatrzcie się bracia powołaniu waszemu (1 Kor 1,26)*, 31 XII 2006, „Sprawy Rodziny” 77,1 (2007), S. 35.

<sup>24</sup> Vgl. A. Skreczko, *Wychowanie do życia w Kościele*, in: *Słownik małżeństwa i rodziny*, hg. von E. Ozorowski, Warszawa–Łomianki 1999, S. 482.

ihrer Kinder sollen die Eltern überdies in ihnen, nach Christi Beispiel, die christliche Mentalität formen; eine vollere Verbindung mit Gott erwecken, durch das Lesenkönnen im Gebet, die Liturgie sowie durch das Apostolat seiner Zeichen und Liebe.

Als Methoden dieser Wirkung werden folgende spontane und bewusste Handlungen anerkannt: Aufwertung des Begriffes „Haus“, die Freude an der Gemeinschaft und am Speisen am Tisch, das gemeinsame Erleben in menschlicher und religiöser Dimension von Gesten, Zeichen und Liebe; die Lehre der gemeinsamen Besenkung mit verschiedenen Gütern und Werten wie: Dankbarkeit, Hingabe, Ehrlichkeit, Provozierung zum spontanen Dienst, Apostolat mit Wort und Tat<sup>25</sup>.

Die Auswahl der elterlichen Einwirkungen, wenn es um die Familienkatechese geht, sollte man auch um die Zusammenarbeit der Familie mit den Seelsorgern, bei der Vorbereitung der Kinder zur Aufnahme des Taufsakramentes, der I. Kommunion, der Firmung und auch zum Sakrament der Ehe, der Priesterweihe sowie der Krankensegnung erweitern. Die existierenden kirchlich-religiösen Einrichtungen sollten die Eltern dabei unterstützen<sup>26</sup>. In der Gestaltung einer angemessenen Familienkatechese darf man von einer richtigen Vorbereitung und Beteiligung aller Familienmitglieder in der sonntäglichen Eucharistie, wie auch bei den Treffen zur gemeinsamen Lesung der Bibel, nicht vergessen<sup>27</sup>. Die christliche Familie führt auch ihr Kind in die kirchliche Liturgie bei kirchlichen und familiären Festen ein. Der Mittelpunkt des liturgischen Lebens der christlichen Familie sollte das Opfer und die Sakramente sein und das eucharistische Leben (Teilnahme in der Hl. Messe, Kommunion, Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes) sollte in ihrem Leben eine prinzipielle Rolle spielen<sup>28</sup>.

## **DIE ELTERN ALS ERSTE MEISTER UND GESTALTER DES RELIGIÖSEN LEBENS IHRER KINDER**

Die christlichen Eltern sollen für ihre Kinder nicht nur die Lehrer sein, die ihnen das Wissen über das Leben übertragen, sondern vor allem Meister sein, die in sachkundiger und praktischer Weise die Kinder in das Erlangen einer ordnungsgemäßen persönlichen Reife einführen. Die Eltern überliefern nämlich den Kindern das Wissen über Gott, formen ihre Vorstellung von Gott, und sind dadurch die ersten (nach vielen Psychologen) Gestalter ihrer Persönlichkeit in allen (natürlichen und übernatürlichen) Dimensionen. Denn wenn Gott für die Eltern Alles ist, wird er auch für die Kinder das Wichtigste werden<sup>29</sup>.

<sup>25</sup> Vgl. Z. Narecki, *Duszpasterstwo zwyczajne w parafii...*, S. 233.

<sup>26</sup> Vgl. S. Turkowski, *Wspólna troska i wspólna odpowiedzialność*, „Wrocławskie Wiadomości Kościelne” 10–11 (1976), S. 311–315.

<sup>27</sup> Vgl. Z. Narecki, *Duszpasterstwo zwyczajne w parafii...*, S. 234.

<sup>28</sup> Vgl. A. Skreczko, *Wychowanie do życia...*, S. 482.

<sup>29</sup> Vgl. I. Werbiński, *Rodzice. Mistrzowie życia duchowego*, in: *Słownik małżeństwa...*, S. 383, 384.

Wie schon vorher erwähnt, ist das für verschiedene Einflüsse anfällige Kind durch die Gesamtheit verschiedener Faktoren des Familienlebens formiert. Bevor das Kind bewusst die erzieherischen Maßnahmen annimmt, sind in ihm durch Beobachtung, Nachahmung, die Weise der Wahrnehmung und des Expressionismus, durch alles was es erlebt, die führenden Linien der zukünftigen Geschehnisse bestimmt. Daher auch bestimmt das Klima in der Familie, die Anwesenheit religiöser Symbole, die Religiösen Praktiken der Eltern, sowie die Erfahrung der Liebe und Sicherheit von Seite der Familienmitglieder das eigentliche Gottesbild. Darauf ist die erste Wahrnehmung von Gott, von menschlicher Liebe, die sich auf Gottesliebe stützt, gebaut.

Im „Brief an die Familien“ erinnert Johannes Paul II:

In der Liebe findet der ganze Erziehungsprozess, als reife Frucht der Elternliebe, eine Stütze und einen endgültigen Sinn. Durch alle Mühen, alle Leiden und Enttäuschungen, die zusammen mit der Erziehung des Menschen auftreten, besteht die Liebe immerhin die große Prüfung. Um diese Prüfung zu bestehen, ist ein Born der geistigen Kraft nötig. Dieser Born findet sich in Dem, der *bis zum Ende* [...] *geliebt hat* (J 13,1), wieder<sup>30</sup>.

Denn Gott, der sich uns in der Bibel offenbart hat, ist so demutsvoll, dass er sich der zerbrechlichen und unvollkommenen Liebe bedienen konnte, um durch sie seine ewigliche Gottesliebe zu offenbaren<sup>31</sup>.

Im Leben jedes Kindes ist der Begriff Gottes anfänglich auch mit der Person des guten, geliebten Vaters, verbunden, zu dem es sich mit Erfurcht verhält. Man sieht daher, wie wichtig in der Familie die Anwesenheit und die richtige Haltung des Vaters gegenüber dem Kind ist. Die Abwesenheit des Vaters, z.B. in gescheiterten Familien, verursacht ein verfälschtes Gottesbild im Leben des jungen Menschen, welches ihn mehrmals durchs ganze Leben begleitet und Abneigung zu Gott und der Religion bewirkt<sup>32</sup>. Die Begrenzung der Liebe der Eltern, kann zu einem falschen Erleben der Bindung mit Gott führen. Die Unvollkommenheit der menschlichen Liebe kann uns eine Unvollkommenheit der Liebe Gottes suggerieren. Die Härte der Eltern, ihre Kühle oder auch ihr emotionaler Eroberungsdrang kann Grund einer entstehenden Angst vor Gott sein. Eine der grundlegenden Versuchungen in der geistigen Erfahrung ist das Misstrauen gegenüber Gott. Dieses Misstrauen aber gegenüber dem Schöpfer ist das Gleiche, das wir vorher als Kinder mit den Nächsten erfahren haben.

Die Eltern müssen sich heute immer darüber bewusst sein, dass nur der Glaube, der aus den Quellen des Gotteswortes und der Traditionen schöpft, bewirken kann, dass ihre getauften Kinder in der Zukunft imstande sein werden, sich der

<sup>30</sup> Johannes Paul II, Brief an die Familien *Gratissimam sane*, 2 II 1994, Nr. 17.

<sup>31</sup> Vgl. M. Ozorowski, *Rodzice. Współpracownicy Boga*, in: *Słownik małżeństwa...*, S. 383.

<sup>32</sup> Vgl. B. Mierzwiński, *Ojciec. Funckje*, in: *Słownik małżeństwa...*, S. 318.



heutigen Dominanz der säkularisierten Kultur zu widersetzen<sup>33</sup>. Es gibt nämlich eine gewisse Form des Relativismus, die heute viele zu subjektiven und arbiträren Auslesen bewegt.

Papst Benedikt XVI hat am 26. Mai 2006 in der Predigt während der Hl. Messe am Piłsudski-Platz die Zuhörer u.a. vor einer subjektiven und selektiven Interpretation der Hl. Schrift gewarnt. Nach Meinung des Papstes ist jeder Christ aufgefordert, dass er die Treue gegenüber Christus bewahrt, denn nur in dieser Weise werden wir Wächter der Leihgabe des Glaubens, den wir hüten und den nachfolgenden Generationen übertragen müssen<sup>34</sup>.

Widersprüche zwischen dem offiziellen Modell der Religiosität<sup>35</sup> und den individuellen Prioritäten nehmen dann zu, wenn vor allem die christlichen Eltern anfangen einige religiöse Überzeugungen und Praktiken in Frage zu stellen und sie in ausgelesener Weise den Kindern weitergeben. Die Verifikation solcher elterlichen Einstellungen passiert dann, wenn das Kind aufwächst, die Familie verlässt und den physischen Kontakt mit ihr verliert. Es bleibt in Augenhöhe ihrer existenziellen Wurzeln und bestätigt im Prinzip die durch die Eltern eingepflanzten Umgangsmuster, oder lehnt ab<sup>36</sup>.

## ABSCHLUSS

In Zusammenfassung dieser Reflexionen kann man sagen, dass man heute die Familie als Berufung, die eine durch den Menschen aufgenommene Aufgabe ist, betrachten kann. Darum kann die Vorbereitung zur Ehe und zum Leben in der Familie nicht nur die Summe des errungenen theoretischen und praktischen Wissens sein. Das ist eine Arbeit mit sich selbst und mit seinem eigenen „ich“. Die Familie ist demnach heute als grundsätzliche Zugehörigkeits- und Bezugsgruppe, ein äußerst wichtiger Ort der Übertragung der Kultur, so auch der Religion, die in ihrem Erscheinungsausmaß ein Teil der Kultur ist<sup>37</sup>. In der heutigen Gesellschaft gibt es außer der Familie auch andere Zentren der Sozialisierung und der religiösen Erziehung. Zu denen gehören vor allem die Pfarrgemeinde, die Schule und verschiedene religiöse formelle und unformelle Gruppen.

Am Ende stellt sich die Frage – was sind in dieser Struktur – die besonderen Aufgaben der Familie? Die Übertragung des religiösen Wissens sollte die Familie – nach Belehrung des Kindes über die grundlegenden Sachen – der Schule, der

<sup>33</sup> Vgl. Jan Paweł II, Przemówienie do uczestników Zgromadzenia Plenarnego Rady ds. Świeckich, Rzym, 23 XI 2003, „L'Osservatore Romano” (polnische Ausgabe) 24,2 (2003), S. 40.

<sup>34</sup> Vgl. Benedykt XVI, Homilia podczas Mszy św. na Placu Piłsudskiego, Warszawa, 26 V 2006, „L'Osservatore Romano” (polnische Ausgabe) 27,6–7 (2006), S. 23.

<sup>35</sup> Vgl. Th. Luckmann, *Niewidzialna religia. Problem religii we współczesnym społeczeństwie*, Kraków 1996, S. 125.

<sup>36</sup> Vgl. Johannes Paul II, Brief an die Familien..., Nr. 16.

<sup>37</sup> Vgl. A. Skrzeczko, *Wychowanie chrześcijańskie*, in: *Słownik małżeństwa...*, S. 479, 480.

religiösen Gruppen, und dabei der Pfarrei überlassen. Im Bereich der Gestaltung der religiösen Einstellung ist die Rolle der Familie dagegen unersetzlich: und zwar im frühen Kindesalter wegen des Identifikationsprozesses des Kindes mit den Eltern, und in den späteren Jahren aufgrund der Bedeutung, welche ein wahres Zeugnis der religiösen Erfahrung auf den Heranwachsenden hat. Ähnlich ist die Sache, wenn es um die eigentliche, schon direkte Einführung in das christliche Leben geht. Und so ist hier die Familie der natürliche Ort, wo es sich vollziehen soll. Durch die Familie nimmt das Kind an der religiösen Erfahrung einer breiteren religiösen Gesellschaft, in die auch die Familie integriert ist, teil<sup>38</sup>.

Papst Benedikt XVI hat in Nazareth mit dem Ruf um die Heiligkeit der Ehen und Familien in folgenden Worten auf die Familie als Fundament der Gesellschaft und der Kirche hingewiesen: „So viele Männer und Frauen unserer Zeiten brauchen die neue Entdeckung der grundsätzlichen Wahrheit, die an der Schwelle der Gesellschaft (Menschheit) liegt, und wie wichtig das Zeugnis der Eheleute für die Gestaltung rechter Gewissen und das Bauen einer Zivilisation der Liebe, ist! [...]. Die Familie ist auf dieser Liebe aufgebaut [...], sie ist der Ort des Glaubens, des Gebetes und der liebevollen Sorge um das wahre und beständige Gut jedes Menschen“<sup>39</sup>.

## IN SORGE UM EIN RELIGIÖSES KLIMA IN DER FAMILIE

### Zusammenfassung

Die Thematik des vorliegenden Artikels konzentriert sich hauptsächlich auf Probleme, die mit der pädagogischen Beeinflussung der Eltern im religiösen Erziehungsprozess der Kinder verbunden sind. Im Bereich der Gestaltung der religiösen Einstellung ist die Rolle der Familie unersetzlich: und zwar im frühen Kindesalter wegen des Identifikationsprozesses des Kindes mit den Eltern, und in den späteren Jahren aufgrund der Bedeutung, welche ein wahres Zeugnis der religiösen Erfahrung auf den Heranwachsenden hat.

Die christlichen Eltern als erste Erzieher und Katecheten ihrer Kinder sollten sie sich ihres religiösen Wissens, ihrer pädagogischen Sachkenntnisse und Verantwortung für das Kind und seine religiöse Erziehung, bewusst sein. Außerdem müssen sie die Notwendigkeit der Schaffung einer christlichen Atmosphäre in ihrer Familie verstehen. Man muss hier auch die riesige Rolle der christlichen Familie bei der Integration aller ihrer Mitglieder mit der lokalen Kirche, besonders mit der Pfarrgemeinde, erwähnen.

---

<sup>38</sup> Vgl. T. Kukołowicz, *Rodzina wychowuje*, in: Komisja Episkopatu Polski Duszpasterstwa Ogólnego, *Program duszpasterski na rok 1993/94: Ewangelizacja wspólnoty małżeńskiej i rodzinnej*, hg. von E. Szczotok, A. Liskowacka, Katowice 1993, S. 165–168.

<sup>39</sup> Benedykt XVI, *Rodzina fundamentem społeczeństwa i Kościoła*. Homilia podczas Mszy św. w Nazarecie, 14 V 2009, „Sprawy Rodziny” 87,3 (2009), S. 29, 30.

## CONCERN FOR A RELIGIOUS CLIMATE IN A FAMILY

### Summary

Pope Benedict XVI in the Encyclical *Caritas in veritate* says that „there are certain religious cultures in the world today that do not oblige men and women to live in communion but rather cut them off from one other in a search for individual well-being” (No. 55). This well-being leads people to rejection of God and a religious life. „Without God – in the pope’s opinion – man neither knows which way to go, nor even understands who he is” (No. 78). For human creation, having a spiritual nature, accomplishes itself in the fullest way most of all in relations with God and interpersonal relations. This relates in a special way – as we read in the Dogmatic Constitution on the Church *Lumen gentium* – to a family community in which every child through the sacrament of baptism enters the living relation with God and the Church. It is at home where parents are to be witnesses of the faith and love of Christ to one another and to their children (see No. 35).

A family has got special capacities to fulfil its didactic functions. They result from the fact of responsibility of a family for a young person. The Declaration on Christian Education *Gravissimum educationis* underlines the fact that „since parents have given children their life, they are bound by the most serious obligation to educate their offspring and therefore must be recognised as the primary and principal educators” (No. 3).

Therefore from the earliest years Christian parents should teach their children respect and reverence to God and neighbours. As the first educators and catechists of their children they should be aware of their religious knowledge, educational skills, responsibility for their child and its religious upbringing. They should also understand the need of creating a Christian climate in their families. Pope Benedict XVI calls Christian parents to help their children to believe, to accompany them on a road to Jesus and with Jesus, because life in a family – according to the pope – becomes more open and joyful if God is present in it and if one experiences His closeness, especially in a prayer.

## W TROSCE O RELIGIJNY KLIMAT W RODZINIE

### Streszczenie

Papież Benedykt XVI w encyklice *Caritas in veritate* pisze: „Dzisiejszy świat jest przeknięty pewnymi kulturami o podłożu religijnym, które nie kierują człowieka do komunii, ale izolują go w poszukiwaniu indywidualnego dobrobytu” (nr 55). Często ten dobrobyt prowadzi ludzi do odrzucenia Boga oraz życia religijnego. „Bez Boga człowiek jednak – zdaniem Benedykta XVI – nie wie, dokąd zmierza i nie potrafi nawet zrozumieć tego, kim jest” (nr 78). Ludzkie stworzenie bowiem, jako posiadające naturę duchową, realizuje się przede wszystkim najpełniej w relacjach z Bogiem i w relacjach międzyludzkich. Odnosi się to szczególnie – jak czytamy w konstytucji dogmatycznej o Kościele *Lumen gentium* – do wspólnoty rodzinnej, w której każde dziecko przez sakrament chrztu zostaje włączone w żywą relację z Bogiem i Kościołem. To w domu rodzice mają być dla siebie nawzajem oraz dla swoich dzieci pierwszymi świadkami wiary oraz miłości Chrystusa (por. nr 35). Rodzina posiada szczególne możliwości dla spełnienia swych funkcji wychowawczych. Wynika to także z faktu odpowiedzialności rodziny wobec młodego człowieka. Deklaracja o wychowaniu chrześcijańskim *Gravissimum educationis* podkreśla: „Rodzice, ponieważ

dali życie dzieciom, w najwyższym stopniu są zobowiązani do wychowania potomstwa i dlatego muszą być uznani za pierwszych i głównych wychowawców” (nr 3). Od najmłodszych zatem lat rodzice chrześcijańscy powinni uczyć dzieci poszanowania i czci Boga oraz bliźniego. Również jako pierwsi wychowawcy oraz katecheci, powinni być świadomi posiadanej wiedzy religijnej, umiejętności wychowawczych, odpowiedzialności za dziecko oraz jego wychowanie religijne. Powinni ponadto rozumieć potrzebę tworzenia klimatu chrześcijańskiego w rodzinie. Papież Benedykt XVI wzywa rodziców chrześcijańskich, by pomagali swoim dzieciom wierzyć, by towarzyszyli im w drodze do Jezusa i z Jezusem, bo życie w rodzinie – według papieża – staje się bardziej radosne i otwarte, jeśli jest w nim obecny Bóg i doświadcza się Jego bliskości, zwłaszcza podczas modlitwy.

**Schlüsselwörter:** Bibel, Familie, Familienkatechese, Heilige Messe, Heiligkeit der Ehen und Familien, Kreuz, religiöse Erziehung, religiöse Symbole, Sakrament der Ehe, Sakrament der Taufe

**Keywords:** Bible, cross, family catechesis, holiness of marriages and families, Holy Mass, religious symbols, religious upbringing, sacrament of Baptism, sacrament of Marriage

**Słowa kluczowe:** Biblia, katecheza rodzinna rodzina, krzyż, Msza św., wychowanie religijne, sakrament chrztu, sakrament małżeństwa, symbole religijne, świętość małżeństw i rodzin